

Mario Proll

Buch 02

LyBo 12

Buch 02 = LyBo 08-14
0771-0840

<http://www.marioproll.de/>

Sind die Augen erst befreit (0771)
Sind die Augen erst befreit,
Wird das Leben strahlend schön,
In der Augen Eitelkeit
Liegt so viel Gestöhn!

Sind die Augen erst gewandelt,
Ist gewandelt erst dein Blick,
Ist Gelassenheit erhandelt
Aus dem Schlamm und Schlick.

Einfach ist des Lebens Schläue:
„Lass den Blick nicht fangen!“
Oft erscheint sonst deine Reue
Wie ein stetes Prangen!

Zu allem fähig (0772)
Diese Bilder und Berichte,
So brutal in ihrer Qual,
Diese schrecklichen Gerüchte
Über unserm Tränental.

Mörder, Diebe, Ehebrecher,
Betrüger, Schufte und Banale,
Kinderschänder, Messerstecher
Tragen ihre Male.

Tief erschütter dich das Wissen:
„Zu allem fähig - Das bin ich!“
Wer es leugnet ganz beflissen,
Der betrüget sich.

Sechs Milliarden (0773)
Sechs Milliarden wabern, zittern,
Sechs Milliarden hinter Gittern,
Ach, was ist der Mensch in Not,
Über allem Angebot!

Sechs Milliarden Träume, Süchte,
Sechs Milliarden bös' Gerüchte,
Jeder hat ein Recht auf Glück
Und zerfetzt sich Stück um Stück!

Sechs Milliarden Wölfe, Haie,
Sechs Milliarden geile Freie,
Mensch, wo willst du denn noch hin?
Wer zeigt dir den tief'ren Sinn?

Analytisch, sachlich, gut (0774)
Blindheit und Besitzenwollen,
Feigheit, Trägheit und der eigne Vorteil,
Brechen unser bess'res Sollen
Und verdunkeln aller Heil!

Doch, was soll ich mit dem Wissen,
Analytisch, sachlich, gut
Machen? - Denn, ich muss vermissen:
Weg, Idee und Mut.

Bete um den kleinen Segen,
Bete um das täglich Licht,
Damit du andern kannst dann geben.
Größres brauchst du nicht!

Auf engstem Raum (0775)

Ich sitze in der Bahn und viele stehn -

So lebt auf engstem Raum

Der Menschheitstraum.

Sie kommen und sie gehen,

Gieren wild nach Plätzen.

Sitzend kann ich sehen

Den Wert von vielen Schätzen.

Öffne ich die Hand

Und steh' wohl auf?

Oder anerkannt

Hau ich drauf?

Selbst die fernsten Nebel enden... (0776)
Äonenweit in Raum und Zeit
Zu immer neuen Sphären,
So ist der Mensch in seinem Leid,
In seinem Sein und Währen.

Obwohl es doch ein Ende hat,
Ja, selbst die fernsten Nebel enden...
Wird der Mensch doch niemals satt,
Es treiben seine Lenden.

Selbst das Licht wird einmal schwach,
Und irgendwo kommt es zur Ruh!
So komm' auch du in deinem Ach
Zum Frieden nun und lass es zu!

Ich bin es doch. (0777)
Zur Sünde führt ein Zwang,
Ein Müssen, Treiben, Schieben,
Doch bricht einmal der Drang,
Erkenne ich mein Lieben!

Selbst wenn der Zwang in Atem hält,
Bin ich es doch, der will!
So ist mein Wesen ganz entstellt,
Wird niemals still.

Nein, ein anderer muss mich wandeln,
Ich indes kann Ihn nur bitten,
In allem meinem Wesen ganz entstellt:
„Wandle meine Sitten!“

Glas- und Parkidyll (0778)

Ein Häuschen liegt
Inmitten grüner Bäume.
Warmer Wind mich wiegt
Friedvoll durch meine Träume.

Hier müsste schön zu leben sein,
So still und wunderbar!
Hier fließt die Quelle rein,
Wie es mein Sehnen einst gebar!

Doch irrst du sehr:
Auch hinter diesen Mauern hausen Sorgen!
Fremde Wünsche tragen schwer
Die Nöte durch die Nacht zum Morgen.

Selbstzerfressen (0779)

Alle meine Lyrik, meine Lieder
Könnten wohl um Böses kreisen,
Um Leidenschaft und Lust.
Wohin ich sehe immer wieder
Ist ein stetig sich vereisen,
Wovor du fliehen musst.

Bleibst du in dir gefangen,
In deinem Sehnen, Treiben,
So zieht ein Sog dich tief hinab,
Denn in deinem starken Hangen,
In deinem Bei-Dir-Selber-Bleiben
Bricht das Leben ab.

Segen liegt im Loben, Preisen,
Dienen und Bekennen,
Ja, sich selbst vergessen!
Von den Jungen, von den Greisen
Ist gelungen nur zu nennen,
Die willig sich an Christus messen.

Anders als vor ein paar Wochen (0780)
Anders als vor ein paar Wochen
Kann ich jetzt die Tiefen steuern,
Es gilt auf Rechte nicht zu pochen,
Die Öle nicht zu feuern.

Was ist anders und warum?
Der Durchbruch ist so schlicht und leicht.
Ich freu' mich glücklich stumm,
Ich selber hab' es nicht erreicht.

Wenn ich mich auch nicht begreife,
So will ich doch barmherzig sein,
Ich weiß, wie sehr ich jenen gleiche
Mit ihren Sorgen, Nöten, Zipperlein.

Die dritte Heilung (0781)
Als nach langem heißen Suchen
Ich verirrt, der Herr mich fand,
Heilte Gott mein böses Fluchen,
So war die erste Sucht gebannt!

Zwei Jahre später heilte mich,
Plötzlich auf dem Weg durchs Feld,
Der Herr ganz eigenartig, herrlich
Auf weiten Raum gestellt.

Nun Gott ein drittes Mal,
Fünfzehn Jahre sind vergangen.
Gott gebot der Qual
Ein Ende meinem Hangen.

Harte Arbeit (0782)

Loben ist oft harte Arbeit,
Ja, das Opfern fällt uns schwer,
Wenn das Leid uns doch so treibt,
Wissen wir oft gar nichts mehr.

Um den Tempel zu begehen
Und die Hände still zu falten,
Müssen wir nicht viel verstehen,
Nur die Not gestalten.

Schreie Gott doch deine Not,
Dringe dann zum Loben vor!
Schreie um dein täglich Brot,
Stimme ein in Gottes Chor.

Tunnelblick (0783)

Schwer geplagt und eingeengt
Wird krankhaft manche Sicht,
Wenn Dunkelheit sich senkt
Auf das Augenlicht.

Diese Krankheit zeigt als Bild
Das Verengen unsrer Herzen.
Ist die eigne Lust gestillt,
Dringen and're Schmerzen.

Die Botschaft wird nur dann zur Not,
Wenn der Bote betet wieder,
Sonst versinkt im Angebot
Das Wort und seine Glieder.

Im freien Flug (0784)
Wie eine Feder fällt das Leben,
Doch du merkst es nicht.
Im freien Flug ist dir gegeben
Der Weg in dein Gericht.

Leben kann so leicht und heiter sein
Und sinkt doch stetig nieder.
Ja, du sinkest wie ein Stein
Und singest deine Lieder.

Du kannst nicht innehalten,
Der Flug führt dich hinab.
Doch Gott in seinem Walten
Nahm die Last dir ab.

Klage (0785)

Warum müssen Menschen leiden
Jahr um Jahr so schlimm?
Gott, was willst du jenen zeigen
In so schwerem Grimm?

Triumphator, Kosmokrator,
Was ist unsre Last?
Souverän und Imperator,
Die du bestimmst hast?

Ohne Antwort muss oft bleiben,
Wer so kämpft und fragt -
Stürmisch bebt das Herz im Leiden,
Klagt und klagt und zagt...

Unerreichte (0786)

Das Schöne, Unerreichte

In ihren feinen Zügen

Fasziniert.

Preisgegeben wie zur Beichte

Staune ich - Sie triumphiert!

Ihr Bild muss mich betrügen!

Warum hab' ich gerade jene gern,

Die so unmöglich sind zu fangen?

Jene, die so stolz und makellos?

Warum will ich jene, fern

An mich hangen?

Warum wohl bloß?

Ihr Glanz bleibt kalt,

Ich kann nicht froh dran werden,

Nicht entspannen.

Nein, ich fühl Gewalt!

Böse ist ein solches Werben

Und tötet mit Verachtung ihre Mannen.

Ereignis (0787)

Abendlich und seltsam offen

Steht die Gittertür.

Berührt und irgendwie getroffen

Sinn ich über das, was ich dort spür.

Es zieht mich hin zu jenen Mauern,

Frieden strömt aus der Kapelle.

Manche weinen, manche trauern

Vor jener off'nen Stelle.

Worin liegt Geheimnis?

Worin Ewigkeit?

Das Ereignis

Stellt sich ein zu seiner Zeit.

Wegbereiter will er sein (0788)
Wegbereiter will er sein,
Jesaja hat ihn prophezeit.
Er trinket keinen Wein,
Kamelhaar ist sein Kleid.

Als unwert sieht er sich,
Dem Herrn die Schuh zu binden.
Zur Buße ruft er dich,
Du sollst dich überwinden.

Der größte Kleine ist er nur,
Größer war nur einer.
Er ging ihm nach in seiner Spur.
Erreichen kann ihn keiner.

Ende eines Himbeerjoghurts (0789)

Leer, kaputt, zerbrochen,
Geborsten auf dem Stein.
Unbedacht und unbesprochen
Liegt der Becher klein.

Sein süßer Inhalt
Ist entleert:
Mit aller Gewalt
Entehrt.

So bleibt die Hülle liegen,
Selbst sie vergeht.
Und wir in unsrem Siegen
Werden weggeweht.

Stimme eines Boten (0790)
War ihr Klang wohl stark und fest?
Oder vielleicht zittrig, schwach?
Wie ein Vogel im Geäst
Sich ihr Laut erbrach.

Wüste hat sie aufgenommen,
Wer hat sie gehört?
Am Zenit ist aufgekommen
All ihr Hoffen ungestört.

Blutig kam bald Schweigen auf,
So brach der Klang jäh ab.
So edel war ihr Lauf
Und stieg hinab.

Alles, alles haben! (0791)
Ungebunden wollt' ich sein,
Ohne Arbeit, ohne Last.
Jeden Tag nur Sonnenschein,
Ohne alle Hast.

Alles, alles haben,
Geld und Sex und Macht.
Die Hände voller Gaben,
Ein Leben voller Pracht.

Abgrundtief ist diese Schlucht,
Ein Fallen wie im Rausch!
Das Leben wird zur bitteren Flucht -
Ein schlimmer Tausch!

Aufgerüttelt, aufgewühlt... (0792)
Viele Tage ohne Schmerzen
Hab' ich nicht geachtet.
In der Lust, in meinen Scherzen,
War ich oft umnachtet.

Aufgerüttelt, aufgewühlt,
Will ich mich besinnen!
Sind die Mauern unterspült,
Leide ich tief drinnen.

Krankheitszeit und schwer Gebrechen
Bringen mich zurecht.
Denn in ihrem starken Stechen
Geht es mir mit Recht so schlecht.

Zu gewöhnlich? (0793)

Darfst du denn so sehr gewöhnlich

In den Versen sein?

Steh'n nicht unversöhnlich

Gegenüber Sein und Reim?

Oder ist der Reim die Lüge

Und das Wahre in den Fakten?

Ist in solchem Wertgefüge

Platz - und Raum in deinen Nächten?

Die Wirklichkeit ist unerbittlich,

Ist es auch die Liebe?

Leiden ist so unerquicklich,

Was sind deine Siege?

Wieder Nacht! (0794)

Felsenfest nahm ich mir vor,
Dass ich in dieser Nacht
Nicht wieder mich verlor,
Doch ging die Pracht ganz sacht.

Wie ein Dämmern kam die Nacht,
Ja sie umhüllte,
Lähmend mich mit ihrer Kraft,
Bis sie mich ganz erfüllte.

Dunkelheit ist Leidenszeit,
Die Nacht bringt mich nicht weit -
War ich morgens noch zum Tag bereit,
Am Abend blieb nur Dunkelheit.

So gewöhnlich in den Schmerzen! (0795)
Wie in einen andern Raum getaucht,
Mit völlig fremden Denken.
Wie in den Staub gehaucht
Ist mein Fühlen und mein Lenken.

So gewöhnlich und so niedrig
Ist das Schmerzen-Haben.
So beschämend und so widrig
Ist das „Schuldig!“- Sagen.

Zum Ruhm besteht kein Grund,
Zu gewöhnlich ist das Böse.
Nein, in meinem Schund
Fleh' ich nur: „Erlöse!“ ...

Wer gefangen ist (0796)
Der Bote liegt in Ketten
Und ist stumm gemacht.
Leere an den Stätten,
Leere in der Nacht.

Wer gefangen ist,
Kann andre nicht befreien.
So ist das Gift der List,
Es lähmt Verzeihen.

Welche Kerker wohl auch schließen,
Immer ist die Freiheit hin.
Zerstörend ist ein solch Genießen
Und kündigt allen Sinn.

Curarefeuer (0797)

Für den Bruchteil einer Zeit
Wird der Blick entschleiert:
Dämonisch zeigt die Dunkelheit
Wie die Geilheit feiert.

Hitze, Hetze, Schleudern, Treiben,
Taumeln, Tanzen und Begehren,
Sehnen, Hoffen, Weinen, Leiden,
Nehmen und Verzehren.

Die Hölle bricht nicht morgen los,
Curarefeuer leuchten.
Liegt das Trachten erst mal bloß,
Leiden, leiden die Getäuschten.

Heimfahrt (0798)

Ich fahre durch die Nacht nach Haus
Und kann wohl dankbar sein,
Ich weiß wohin!
Was macht's schon aus,
Dass in vielen Wünschen mein-
Ich ein anderer bin?

Inmitten vieler Grenzen
Bin ich wohl gefangen,
Bleibe es für immer.
Manche Sterne glänzen,
Manche sind hinweggegangen,
Oft enttäuscht ihr Schimmer.

Sieh die Schätze, die du hast,
Wie viele wären froh,
Ja, wären sie wie du!
Wohl hast du deine Last,
Und du sehnst dich so
Doch niemand hat für immer Ruh!

Meine Muse, mein (0799)
Ich hab' dich lieb
Und möcht' so gern bedeuten
So vieles dir.
Doch schrieb
Ich der Gescheuten
Nur Distanz zu mir.

Schicksal und Gesetz,
So vieles andre noch
Heißen mich unerbittlich
Verharren. Ach, setz'
Dennoch
Dein Bild in mich.

Überschreiten
Hieße nur zerstören -
So dumm darf Leidenschaft nicht sein!
Doch begleiten,
Leise, töricht schwören,
Will ich dennoch dein.

So altbekannte Nöte (0800)
Immer wieder dunkelt mir der Blick
Für Deine Güte, Deine Tage,
Immer wieder senkt sich mein Geschick
In das Eitle meiner Klage.

So altbekannt die Nöte sind,
Ja, so vertraut,
Ist ihre Wende sanft und lind,
Auf jenen alten Fels gebaut.

So darf ich trinken aus der Quelle,
So närrisch ich auch bin.
Noch immer quält die alte Stelle,
Wo komm' ich wohl noch hin?

Tod in der Kirche (0801)

Neunzehn Leute fanden jäh den Tod,
Als sie war'n im Gotteshaus,
Empörung bringt die Schreckensnot:
Warum nur soviel Graus?

So ist es eben mit dem Herrn,
Dass Er sich nicht beirren lässt -
Die meisten kamen wohl ganz gern,
Doch übrig bleibt oft nur ein Rest!

Der Herr ist Gott im Tode auch,
Er ändert dir dein Leben.
Der Glaube ist kein alter Brauch,
Lebendig ist er Gott gegeben.

Sie starb so früh (0802)

Ihr Blick war so berückend schön und fein,
Und nichts wies auf den Tod schon hin.
Ihre Augen herzlich, warm und freundlich rein,
So dass ich tief betroffen bin.

Sie starb so früh, so arm, ja so banal,
Obwohl doch alles wie ein Segen war.
Sie ließ ihr Kind zurück und Qual,
Ohne Schutz und Heimat offenbar.

So ist wohl vieles anzusehen
Voller Sehnsucht, Schönheit, Frieden,
Und wir können heute nicht verstehen,
Welchen Tod wir innig lieben.

Erfüllte Leere (0803)

Schweigend breitet sich ein Reden aus,
Ein Reden weitet sich in seinem Schweigen.
Wir hören nichts in dieser lauten Welt,
Ein Nichts ist laut zu hören.

Einsam steht ein Mensch
Gezwungen in der Masse,
Lebendig tot.
Er lebt so still in seinem Sterben,
Leidend noch an seinem Glück,
Und kann doch froh nicht werden.

Erblindet sieht er doch unendlich viel,
Denn seine Sehnsucht treibt ihn weiter.
Nun steht er da und ringt in seinem Frieden
Nach Krieg in seinen tausend Kriegen.

Fremder (0804)

Sag ihm ein Wort,
Tritt für ihn ein,
Wehrlos hier am Ort,
Will er fremd nicht sein.

Er hungert zu Haus,
Ihn packt kalter Graus.
Friert ohne Leitung,
Sucht nach Begleitung,
Hofft: Er kann warten.

Bis auf den Tag,
Ein Richter sprach.
Asyl gefangen lag.
Flieger starten und
Der ungeliebte Gast
Zurückgeführt,
Trotz seiner Last.
Feindschaft spürt,
Angst die Seele führt,
Das Herz mit Eis berührt.

Im Spiegel meiner Kinder (0805)
Im Spiegel meiner Kinder
Liegen Freud und Leid.
Das Ziel gerät nicht minder
In ihrem Lauf der Zeit.

Was soll ich ihnen geben?
Was kann ich ihnen sein?
Ich selbst in meinem Leben
Fühl' mich arm und klein.

Ist es schwächlich nur gelungen,
Ja, es fehlt noch viel,
Ist es mühsam abgerungen
Und bleibt dennoch Ziel.

So winzig, arm, alltäglich ... (0806)

Die geringen Dinge

So winzig, arm, alltäglich,

Die ich so beschämt nur bringe,

Scheinen schwach und kläglich.

In ihnen liegt kein Ruhm,

Keine Größe, eher Pflicht.

Wahres Heldentum

Zeigt sich nicht.

Dennoch sind es gerade jene Taten,

Die wir nötig haben.

Das Glück, dass wir erbatnen,

Will zum Dienst uns laden.

Entwurf (0807)
Entwurf des Lebens:
Konzeption!
Sinn des Strebens:
Konkretion!

Nicht die Kraft des Träumens
Führt zum Sinn!
Während so verirrt in Räumens,
Zieht's dich hin.

Manche Blume kann nicht blühen,
Weil das Licht ihr fehlt.
Manche Seele nicht erglühen,
Weil das Dunkle quält!

Ein Wort klingt reich mir nach (0808)

Ein Wort klingt reich mir nach

Mit einem Angebot:

Wende jene, die dich einst brach,

Zur Arbeit in der Not!

Diese Kraft zu lenken,

Heißt: Sich Gutes schaffen -

Lerne so zu schenken

Und dein Leben still zu straffen.

Statt ein Opfer nur

Von Asche bald zu sein,

Sei - wie ich erfuhr -

Es möglich: Zu wandeln jenen harten Stein.

Irgendwie misslang... (0809)
Die Worte hatten einen hohen Klang,
Erfüllt mit starken Werten,
Doch irgendwie misslang
Das Leben in den Gärten.

Ist das Ideal in sich verkehrt
Und das Träumen zwanghaft leer?
Ist Gelingen mir verwehrt
Und der Entwurf zu schwer?

Ich vergleiche Sein und Wirklichkeit:
Wer bin ich nur, dass ich so bin?
Jede Narbe schreit zu ihrer Zeit,
Und ich suche nach dem Sinn!

All mein Leben ist ein Fragen (0810)
In dieser Welt ist vieles tot,
Und schmerzereich ist alles Leben.
Tausendfach ist meine Not,
Bis Gottes Ewigkeit wird mir zum Segen.

All mein Leben ist ein Fragen,
Und ein Sehnen nach Verstehen,
Und dennoch muss ich es ertragen,
Gott in Seiner Macht noch nicht zu sehen.

Geheimnisvoll bleibt es ein Ahnen,
Was ich von Christus, meinem Retter, weiß!
Es bleibt ein heilig-leises Mahnen,
Gott litt für mich mit Blut und Schweiß.

Kerze, Musik und Bilder (0811)

Eine Kerze kündigt sanft in ihrem Frieden
Einen Schein, den ich doch kenne...
In ihrem hellen Zauber liegen
Jene Namen, die ich nenne.

Die Musik ist so heimatlich vertraut,
Diesen Klang vernahm ich oft.
In ihrem Fluidum ist erbaut,
Worauf ich immer schon gehofft.

Diese Bilder in den warmen Farben
Zeigen mir die Sehnsuchtswelt.
Ja, da sind die alten Narben,
Und ich bleib auf mich gestellt.

Süß stehn alle Schätze offen (0812)

Ich versuche jenes Lied

Erneut zum Klingen zu erbringen,

Es gelingt mir nicht!

Ich lieg

Verloren in dem leisen Singen,

Spür dem nach, wovon es spricht:

Freiheit, Frieden, Liebe und Ideale

Süß steh'n alle Schätze offen

Und das Herz, es brennt!

Jubelnd klingen die Fanale

Und gestärkt ist alles Hoffen,

Weil die Hoffnung meinen Namen nennt.

Ihre schönen Augen leuchten

Hold und lieblich in der Art,

Freundlich, gütig will sie schenken

In das Herz des so Enttäuschten

Ihre Liebe, fremd und zart,

Doch beschämt muss ich den Blick nun senken.

Ungerecht ist publizieren (0813)
Weil die Händler dran verdienen
Ist das Schwein jüngst breit erschienen!
Und das Ganze heißt sich Kunst,
Welch ein fürchterlicher Dunst!

Noch der Schweiß des alten Knaben,
Lässt die Händler Knete tragen,
Seine ekelhaften Zeilen
Spiegelt jene Welt der Geilen.

Ungerecht ist Publizieren
Und das blöde Händlertieren.
Wahre Werte bleiben ungenannt,
So ist das halt in unsrem Land!

Die Taufe Jesu (0814)

Warm und schmutzig fließt der Jordan,
Johannes hebt erstaunt den Blick:
„Du kommst zu mir?“ und so begann
Ein völlig neues Weltgeschick.

Jesus beugt sich tief in unsre Schuld,
Sündlos nimmt er unsren Tod,
Symbolisch zeigt der Büsserkult:
Jesus trägt auch unsere Not.

Da geschehen Wunder drei:
Vater, Sohn und Geist -
Sie zeugen hier - ganz nebenbei -
Von dem, was Drei-In-Einem heißt.

Der Wille Gottes ist unteilbar! (0815)
Der Wille Gottes ist unteilbar,
Glaube dies und tret' ans Licht!
So treten wir ganz offenbar
Gemeinsam vor des Herrn Gericht.

Der Vater sorgt für dich
In Liebe und in Zärtlichkeit,
Doch niemals gegen mich,
Auch tut Er dir kein Leid.

Gott will für uns gemeinsam,
Dass wir fröhlich sind.
Neidisch wirst du einsam,
Miteinander sind wir Kind.

Selbst im Edlen ist noch Lüge (0816)

Ich hörte eine Geschichte,

Ja, sie berührte mich.

Es sprach in jenem Gedichte

So vieles für sich.

Nicht so sehr, was zu hören war,

Bewegt mich so hintergründig,

Eher, weil ganz offenbar

Sie schloß in sich selber so bündig.

Der Mensch ist so sehr gefangen

In seinen Lügen,

Dass selbst sein edelstes Hangen

Muss darin sich fügen.

Für einen nur kleinen Moment (0817)
Für einen nur kleinen Moment
Dich erstaunen zu lassen,
Um ganz ungehemmt
Dein Herz, bebend, zu fassen.

Wie ein Licht erstrahlt,
Leuchtend dich beschenkt,
So sei ein Bild dir gemalt
Dass sich ins Sein dir senkt.

Freude ohne Raub
Will die Lyrik dir sein,
Asche, Blut und Staub
Bleiben dein.

Träge Strukturen (0818)

Was mich wieder und wieder erschreckt
Ist: Wie dumm und träge Strukturen,
Offen oder heimlich verdeckt,
Sind - selbst von klugen Auguren.

Die weisesten Leute, wie auch die dummen,
Bleiben im Herdenverhalten.
Sie müssen lautlos verstummen
Bei wahrhaftigem Innehalten.

So gewöhnlich ist des Menschen Treiben,
Dass jeder Ruhm nur Dummheit ist.
Wir können so vor Gott nicht bleiben,
Bleiben kann allein der Christ!

Eine Runde weiter (0819)

Wieder auf die Bahn gezwungen,
Wieder eine Runde weiter!
Wieder wird die Pflicht besungen,
Werde ich wohl je gescheiter?

Wieder hungern meine Augen,
Wieder treibt das alte Treiben.
Wieder wollen Lippen saugen,
Wiederum in diesem Reigen.

Wieder wird die Bahn genommen,
Wiederum zur Flucht.
Wieder sinke ich benommen,
Ja, benebelt in die Sucht.

Viel zu starke Worte (0820)
Jene starken Worte
Können nicht beschreiben
Was geschieht. Ja, jene Sorte...
O, sie übertreiben!

Diese Armut an Nuancen
Ohne jeden Zwischenton,
Diese nicht genutzten Chancen,
Viel zu oft nun schon.

Lerne unterscheiden,
Wahrheit tut so gut!
Meide Übertreiben,
Schüre deine Glut!

Träge Herzen (0821)
Der äußere Mensch verfällt
Und beeilt sich noch!
Mehr und mehr
Hinein ins Loch!

Narren, alles Narren,
Bis sie an der Grube stehen!
Bis sie sich verscharren
Und dann wieder gehen.

Die Herzen sind entsetzlich träge,
Hilf mir Gott in meinem Streben:
Bis ich endlich mich hinzu dann lege,
Sei mir Sinn und Ziel gegeben.

Auf was? (0822)

Ich sehe deine Leiden,
Deinen Schmerz und dein Gefängnis.
Wie sehr sie in die Seele schneiden,
Wie groß ist die Bedrängnis.

Du wartest viele Stunden,
Doch auf was?
Nach deinem eigenen Bekunden,
Ohne Unterlass.

Kein Ziel will sinnvoll scheinen,
Keine Kraft dich treiben,
Doch was hilft wohl Greinen
Und Gefangenbleiben?

Der Fisch (0823)

Wie kann ich nur vermitteln,
Was mir so wertvoll ist?
Viele können nur bekritteln,
Dass Du so anders bist.

Viele lieben ihre Lügen,
Um nicht zu sagen: alle!
Sie werden sich betrügen
Und gehen in die Falle.

Das Gold liegt vor dir auf dem Tisch,
O, sieh' doch nur sein Zeichen!
Fremd und heilig ist der Fisch,
Nichts kann ihm jemals gleichen.

Diese schlichten Tage (0824)
Ich genieße diese schlichten Tage,
So schön sind sie,
In denen ich mein Freisein trage,
Kreativ mit Fantasie.

Ich weiß nur zu genau,
Dass ich es oft nicht kann.
Ach, schau,
Endlich ist ein Neues dran!

Gnade, herrliches Geschenk,
Ich brauche gar nicht viel.
Nur das! Darum bedenk':
Gnade braucht ein Ziel!

Es wär' wie Sand (0825)

Wenn ich alles Träumen und Ersehnen
In die Hand bekäme,
Wenn ich alle Güter, alles Nehmen,
Mein eigen wähnte...

Es wäre wie Sand in meiner Hand,
Wie der Durst im Ozean,
Wie der Fisch auf trockenem Land,
Wie eine Rose im Orkan!

Es bliebe nicht,
Ich hungerte nach Licht!
Es bliebe nicht,
Es bliebe nur Gericht!

Was meinst du, hat denn Wert? (0826)

Was meinst du hat denn Wert?

Was musst du haben oder sein?

Was stört und ist verkehrt?

Was ist dein Sehnen, dein?

Eine Zeitlang:

Kraft und Jugend,

Sex und wildes Hangen,

Heiß nach Besserem Jugend,

Stark ist solch Verlangen.

Doch dann: Selbst wenn du alles hast bekommen,

Keimt ein Ahnen leise auf,

Schemenhaft und fast beklommen

Geht der Blick zu Gott hinauf.

Dieb und Herzenswender (0827)

Diese Hurensöhne, Nutten, geile Töpfe,
Säufer, Schwätzer und Verschwender...
Diese armen, so verirrten Irr-Geschöpfe
Leiden für den Dieb und Wender.

Wie das Wasser aus der Wanne
Gießt der Dieb ihr Leben aus.
Das Glück von jeder Frau und jedem Manne
Schleudert er weit hinaus.

Listig ist das Surrogat,
Die Hölle macht so süchtig.
Über tiefer Schlucht Spagat,
Und immer, immer flüchtig.

Ich bin verklemmt (0828)

Ich bin verklemmt,
Das sei so negativ.
Denn so gehemmt,
Erschein' ich destruktiv.

Ich bin es halt!
Ich schäm mich oft und gern -
Sex und Gewalt,
Dem bleibe ich fern.

Ja, ich bin verklemmt!
Von heute an, steh' ich dazu!
Denn ungehemmt,
Komm' ich nie zur Ruh!

Ungerecht (0829)

Ich bin ungerecht,

Und das ist schlecht!

Häufig schon in Kleinigkeiten,

Lass ich mich vom Falschem leiten.

Gottes Licht

Ist mein Gericht!

Den Heuchler sehe und erkenne ich:

... Mich!

Sei barmherzig und gerecht,

Liebevoll und rein und echt!

Nicht die Gosse sei zur Norm erhoben,

Darum lerne, schau nach oben!

Welch ein Gegensatz! (0830)
Welch ein Gegensatz,
Vor einem Bettler ohne Obdach
Küsst ein Mann verliebt den Schatz,
Heiß und mehrfach.

Der eine hat ein Vermögen,
Und nur ein, zwei Schritte weiter:
Einer, den niemand will mögen,
Versoffen mit Begleiter!

Arm und reich,
Geliebt und gehasst -
Es sind doch beide gleich
Sich selber Last.

Wie einen Hund... (0831)
Ihre Mädchen führen
Manche gern spazieren
Wie einen Hund.
Sie berühren
Im Besitzen und im Gieren
Sich so heiß und ungesund.

Ihre Jungen führen
Manche Mädchen sehr kokett
Wie einen Hund.
Ja, sie spüren,
Es ist nett
Und ungesund.

Viele Hunde in der Meute
Treiben, jagen, spielen wild,
Da geht es heiß her und rund.
In den Zähnen hängt die Beute
Reichlich unerfüllt
Und ungesund.

Wenn's den Falschen trifft (0832)

Das ist seltsam:

Manche Mädchen baden nackt,

Frei von aller Scham -

Doch wehe, wenn im rechten Leben

Ein zu langer Blick sie packt,

Das empfinden sie: „als daneben!“.

Wird der Mann erst scharf gemacht

Mit Parfum und Lippenstift,

Mit allerknappster Kleiderpracht,

Wird er - wenn's der Falsche ist,

Wird er - wenn's den Falschen trifft,

Verlacht, verhöhnt mit Spott und List!

Selbst das Lächeln ist gebunden

An den Adel, an den Mann.

Dreht der Falsche seine Runden,

Wird er scharf zurückgewiesen.

Was ist Falsches dran?

Falsch sind sie - ...das ist erwiesen!

Hitze und Kälte (0833)
Meine Lyrik friert mir ein,
Bei zu großer Kälte,
Und bei zuviel Sonnenschein,
Vertrocknet sie in meinem Zelte.

Doch in der Seele ist es umgekehrt:
Bei allzu großer Milde
Wird sie rasch entleert
Zu einem Wischiwaschibilde.

Hat's die Seele schwer im Leben,
Müht sie sich und schreit,
Wird ihr reich die Tiefe neu gegeben,
Auch die Lyrik wächst im Leid!

Bevor der eine Vers gelingt (0834)
Mehr als tausend musst du schreiben,
Tausend für nur einen guten,
Willst du wert auf Dauer bleiben
Müssen deine Verse bluten.

Bevor der eine Vers gelingt,
Musst du dich so viele Male mühen.
Bevor dein karger Name klingt,
Muss die Seele glühen.

Doch wenn du es dann hast erreicht
Und wert geachtet bist,
Dann sei das Lob gereicht
An den, der Alles ist!

Nicht allen kannst du helfen (0835)
Nein, allen ist mit unsrer Kraft
Nicht auf Dauer und für immer
Zu helfen. Das alleine schafft
Niemand aus dem eignen Zimmer.

Doch kann es durchaus sein,
Dass einer deine Hilfe braucht.
Ganz konkret und fein.
Möglich, dass das schlaucht!

Trotzdem: Besser einer ganz konkret,
Als vielen nur in Moll gesungen.
Besser auch du helfest spät,
Als nie und ungezwungen.

Weder für noch gegen Ihn (0836)
Der Mensch in seinem Nein,
In seinem Zorn und Spott,
In seiner Rebellion, ist kein
Hindernis für Gott!

Der Mensch mit seinem Ja,
Mit seiner Kraft und Glut,
Mit eigenem Hosianna,
Ersetzt nicht Gottes Blut!

Weder für noch gegen Ihn
Bewegt der Mensch die Welt!
So ist es, wie es schien,
Allein auf Gott gestellt.

Wer nicht getrieben ist (0837)
Die schönsten Plätze sind
Oft von andern schon besetzt.
Wer sich an sie nur bind',
Hetzt sich bis zuletzt.

Vieles musst du teilen,
Auf manches auch verzichten,
Vor Andreem musst du eilen,
Willst du im Eignen dichten.

Doch wer nicht getrieben
Von der Jagd nach Glück,
Dem sind oft verblieben:
Schätze - Stück um Stück!

Ehrlich musst du sein (0838)

Ehrlich musst du sein,
Nur das hilft weiter!
Tödlich ist der Schein,
Und böse sein Begleiter.

Manchmal schmerzt die Wahrheit,
Weil sie manches sinnlos macht.
Doch nur Eitelkeit
Freut sich an der falschen Pracht.

Manches Glück musst du verachten,
Weil es lähmend ist.
Willst du nur beachten,
Wer du selber bist.

So rennt er an (0839)
Ein Narr in seinen Träumen,
Wird sich immer wieder bäumen,
Gegen seine Last und sein Geschick,
Er selber beugt nicht das Genick.

So rennt er an,
So gut er kann,
Gegen diese Welt der Härten,
Und verhungert in den Gärten.

Er schreit und tobt in seinem Schmerz,
Neigt dennoch nie sein Herz.
So stößt er sich ins eigne Messer,
Niemand könnte es auch besser.

Wie weit darf die Sprache gehn? (0840)

Das Leben ist brutal und derb,
Darf es auch die Sprache sein?
Mein Wesen ist so herb,
Es ist so eigen, mein.

Wie weit darf ich gehn
In der Sprache, in der Weite?
Wer kann wohl verstehn
Meine dunkle Seite?

Jene schlichten Halb-Gesichter
Gibt es doch genug!
Ihre, ach so hellen, Lichter
Sind oft nur Betrug!

	Inhalt
Sind die Augen erst befreit (0771)	3
Zu allem fähig (0772).....	4
Sechs Milliarden (0773).....	5
Analytisch, sachlich, gut (0774).....	6
Auf engstem Raum (0775)	7
Selbst die fernsten Nebel enden... (0776)	8
Ich bin es doch. (0777)	9
Glas- und Parkidyll (0778)	10
Selbstzerfressen (0779)	11
Anders als vor ein paar Wochen (0780)	12
Die dritte Heilung (0781).....	13
Harte Arbeit (0782)	14
Tunnelblick (0783)	15
Im freien Flug (0784)	16
Klage (0785).....	17
Unerreichte (0786).....	18
Ereignis (0787)	19
Wegbereiter will er sein (0788).....	20
Ende eines Himbeerjoghurts (0789).....	21
Stimme eines Boten (0790).....	22
Alles, alles haben! (0791)	23
Aufgerüttelt, aufgewühlt... (0792)	24
Zu gewöhnlich? (0793)	25
Wieder Nacht! (0794)	26

So gewöhnlich in den Schmerzen! (0795).....	27
Wer gefangen ist (0796)	28
Curarefeuer (0797)	29
Heimfahrt (0798).....	30
Meine Muse, mein (0799).....	31
So altbekannte Nöte (0800).....	32
Tod in der Kirche (0801)	33
Sie starb so früh (0802)	34
Erfüllte Leere (0803).....	35
Fremder (0804).....	36
Im Spiegel meiner Kinder (0805).....	37
So winzig, arm, alltäglich ... (0806).....	38
Entwurf (0807)	39
Ein Wort klingt reich mir nach (0808)	40
Irgendwie misslang... (0809)	41
All mein Leben ist ein Fragen (0810).....	42
Kerze, Musik und Bilder (0811)	43
Süß stehn alle Schätze offen (0812)	44
Ungerecht ist publizieren (0813).....	45
Die Taufe Jesu (0814)	46
Der Wille Gottes ist unteilbar! (0815).....	47
Selbst im Edlen ist noch Lüge (0816).....	48
Für einen nur kleinen Moment (0817)	49
Träge Strukturen (0818)	50
Eine Runde weiter (0819).....	51

Viel zu starke Worte (0820)	52
Träge Herzen (0821)	53
Auf was? (0822)	54
Der Fisch (0823).....	55
Diese schlichten Tage (0824)	56
Es wär' wie Sand (0825).....	57
Was meinst du, hat denn Wert? (0826)	58
Dieb und Herzenswender (0827).....	59
Ich bin verklemmt (0828)	60
Ungerecht (0829).....	61
Welch ein Gegensatz! (0830)	62
Wie einen Hund... (0831).....	63
Wenn's den Falschen trifft (0832).....	64
Hitze und Kälte (0833).....	65
Bevor der eine Vers gelingt (0834)	66
Nicht allen kannst du helfen (0835)	67
Weder für noch gegen Ihn (0836).....	68
Wer nicht getrieben ist (0837)	69
Ehrlich musst du sein (0838)	70
So rennt er an (0839)	71
Wie weit darf die Sprache gehn? (0840)	72

